

### 3.7. Gottesdienst in audiovisuellen Medien

Th. LENTES, *Liturgie und Gottesdienstübertragungen im Fernsehen. Liturgiewissenschaftliche Reflexionen*, in: ComSo 20. 1987, 214-224. Der Beitr. gibt die Ergebnisse eines lit.-wiss. Hauptseminars im WS 1986/87 am Fachbereich Kath. Theol. der Univ. Münster wieder. Als zentralen Gesichtspunkt der derzeitigen lit.-theol. Diskussion im Problemfeld der Gd.-Übertragungen (= Ü.) beschr. Vf. die Frage nach der Legitimität solcher Übertragungen. Der sich nahelegenden Vermutung, eine solche Diskussion stelle fundamentalist. die Begründung solcher Ü. in Frage, wird die gegenwärtige Praxis gegenübergestellt. Wolle die Lit.-Wiss. nicht einer „unreflektierten Praxis Vorschub leisten“ (215), so müsse sie „in einen konstruktiven Dialog mit dem Fernsehen eintreten ... u. ihrerseits die Möglichkeiten u. Chancen, die das Medium für Gd.-Ü. bietet, sichten“ (215). Weiterhin wird ein Katalog an lit.-theol. Bedenken aufgezählt: die Überprüfung der Motive für Gd.-Ü. (v.a. pastorale Gesichtspunkte) zeigt, daß diese zwar berechtigt, aber keinesfalls „lit.-konstitutiv“ (217) seien; die Frage nach der Art der Teilnahme scheint mit der Annahme einer intentionalen Teilnahme „theol. fundiert u. pastoral verantwortlich gelöst“ (219); Gd.-Ü. bergen einen Authentizitätsverlust des gefeierten Gottesdienstes. Aus diesen Bedenken heraus seien Gd.-Ü. nur aus pastoralen Gesichtspunkten vertretbar. Dies bedinge eine Beschränkung der Ü. auf solche, die ein pastorales Begleitprogramm für die Zuschauer einschließen. Dringend aufgefodert wird zu einer intensiven Zusammenarb. von Medienfachleuten, Theologen u. den Kirchl. Senderbeauftragten. – Hinsichtlich der Forderung nach einem konstruktiven Dialog zwischen Lit.-Wissenschaftlern, Medienfachleuten u. Kirchl. Beauftragten

kann der Vf. schon jetzt beruhigt werden: der Dialog ist bereits im Gange. Nicht nur, daß es seit einigen Jahren Arbeitstreffen des Zweiten Dt. Fernsehens u. des Österr. Rundfunks (Regisseure, Redakteure, Produktionsleiter) mit kirchl. Vertretern (Lit.-Wissenschaftlern, Kirchl. Senderbeauftragten, Leitern von Gemeinden, aus denen Gd. übertragen wurden oder werden sollen) gibt; nicht nur, daß mehrere Tagungen speziell von Lit.-Wissenschaftlern u. Kirchl. Senderbeauftragten stattfanden; nicht nur, daß die Internat. Arbeitsgemeinschaft Lit. Komm. (IAG) eine eigene Komm. mit dem Thema der Gd.-Ü. beauftragte; die Zentralstelle Medien der Dt. Bischofskonferenz gab 1986 eigens eine Begleitforschung in Auftrag, deren Ergebnisse nun vorliegen: *Fernsehübertragungen von Gottesdiensten. Chancen und Risiken. Abschlußbericht eines Forschungsprojekts in Verbindung mit der Zentralstelle Medien der Deutschen Bischofskonferenz. Durchgeführt vom Arbeitsbereich Liturgiewissenschaft und Pastoralliturgik im Institut für Praktische Theologie der Universität Freiburg.* Helmut BÜSSE, Birgit JEGGLE-MERZ, Michael B. MERZ. Freiburg/Br. 1987. Bd. 1: [Textband] 282 S., Bd. 2: *Dokumentenband.* 293 S. – Rez. will nicht sagen, daß alle Arbeit bereits getan sei, will aber doch die lit.-wiss. Forsch. von dem Vorwurf befreien, die Notwendigkeiten nicht bereits erkannt zu haben. – Nach Sichtweise der Rez. geht es längst nicht mehr um die Frage nach der Legitimität bzw. der Rechtfertigung von Gd.-Ü., sd. eher: Wie ist das Fernsehen als Medium für Lit.-Wiss. begreifbar? Wie stehen sich Gd. als Feier u. Fernsehen als Medium gegenüber? Geht man von diesem Ansatz aus, stellt sich überhaupt nicht die Frage, ob die Ü. in irgendeiner Weise „lit.-konstitutiv“ sei. Abgesehen von der Fragwürdigkeit dieser Wortbildung, muß festgehalten werden, daß das zentrale Augenmerk bei allen Überlegungen um das Für u. Wider von Gd.-Ü. der Gd. feiernden Gemeinde vor Ort zukommt. Die Feier wird nicht ermöglicht durch die Ü., sd. die Ü. ist es, die erst durch die zur Feier des Gd. versammelte Gemeinde zustandekommen kann. Alle weiteren Überlegungen über den Rezipienten am Bildschirm sowie die Produktionsbedingungen u. -möglichkeiten sind dem nachgeordnet. Zudem erscheint es Rez. wenig sinnvoll, die Praxis der Gd.-Ü. auf ein einziges Modell (das mit pastoraler Begleitung) beschränken zu wollen: es gibt – nicht nur anlässlich einer Ü. im Fernsehen – in bes. Weise ausgestaltete Cathedral-Gd., in denen ein bes. Augenmerk auf die kirchenmusikal. Ausgestaltung u. die Anzahl der mitfeiernden Würdenträger gelegt wird. Warum sollte den Medien eine informativ-dokumentator. Ü. solcher Ereignisse verweigert werden? – Der Beitr. fällt hinter den derzeitigen Diskussionsstand zurück; zudem fallen viele Druckfehler auf, die den Gesamteindruck ungemein trüben (vgl. etwa 218f). Ebenso ist es wenig hilfreich, wenn Vf. beständig von „der Lit.-Wiss.“ (gehäuftes Vorkommen etwa 214f) spricht, ohne sich zu vergewissern, daß es diese so wohl nicht gibt u. in Bezug auf das hier behandelte Thema unter den dt.-sprachigen Lit.-Wissenschaftlern ganz unterschiedliche Auffassungen bestehen. B. J.

B. OTTO, *Verkündigungssendungen im Hörfunk. Analyse und Bewertung der Sprache in katholischen Morgenandachten.* Saarbrücken-Scheidt: Dadder 1987. 101 S. (Medien-Aspekte 1). Vf., im Vorw. von K. H. PFEIFFER, Medienbeauftragter des Bistums Trier für den Saarländ. Rundfunk u. den Südwestfunk, vorgestellt als Redakteur u. Theologe, greift in vorliegender Publ. die Frage nach Form u. Sprache von kirchl. verantworteten Verkündigungssendungen im Hörfunk auf. Dazu werden nach einem kurzen Problemaufriß Kriterien für die Beurteilung solcher Sendungen aufgestellt, um anschließend anhand dieser Kriterien einige exemplar. Beisp. (5 Morgenandachten, ein „Betthupferl“ [88]) zu untersuchen. – Bei der Lektüre fällt es über weite Strecken nicht leicht, dem aphorist. anmutenden Stil im Theorieteil u. der recht subjektiven Analyse der Verkündigungssendungen zu folgen. „Ein Journalist ist kein Dichter“ (44), zitiert Vf.; das läßt sich abwandeln: Ein Journalist ist nicht unbedingt ein Wissenschaftler. Anerkennung soll hier jedoch der Versuch finden, einen Beitr. zur Diskussion um das „Wie“ von sog. Verkündigungssendungen zu leisten. B. J.

H. RAKOWSKY, *Literaturbericht zum Thema „Gottesdienstübertragungen im Fernsehen“*, in: ComSo 20. 1987, 250-265. Vf. vermittelt einen Überblick über die wichtigsten Veröff. zum Thema Gd.-Übertragungen (= Ü.) im Fernsehen. Zunächst wird die Diskussion in den 50er Jahren beleuchtet (Anlaß: nichtöffentl. Probeübertragung einer Euch.-Feier aus St. Gereon in Köln), im

Folgenden werden die weiteren (spärlichen) Veröff. zusammengetragen, um in einem letzten Abschn. die Diskussion anlässlich der Vermehrung der Gd.-Ü. im Zweiten Dt. Fernsehen (ZDF) ab Januar 1986 vorzustellen. – Der Literaturbericht bietet sich als erster Einstieg in die Thematik durchaus an u. bringt deutlich die Akzentverschiebung der Diskussion der 50er Jahre u. der heute geführten zum Ausdruck. – Eine kleine Anm. sei jedoch erlaubt: Vf. spricht mehrmals von „Fernsehgottesdiensten“. Terminologisch exakt würde es sich dabei um eigens für das Fernsehen produzierte Gd. handeln (im schlimmsten Fall um Studio-Gd.); tatsächlich trifft dies jedoch nicht zu: das Fernsehen überträgt in der Regel Gd., die von real existierenden Gemeinden auch ohne die Anwesenheit des Fernsehens gefeiert würden. Besser spricht man daher von Fernsehübertragungen von Gottesdiensten. B. J.

W. SANDERS, *Gottesdienst im Fernsehen*, in: StLi 17. 1987, 133-141. Der Kirchl. Senderbeauftragte beim Norddt. Rundfunk (NDR) will einen Überblick über den derzeitigen Diskussionsstand zum Problemfeld „Fernsehübertragungen von Gd.“ geben. Als Angelpunkt dieser Diskussion wird erneut der Frage nachgegangen, welche Qualität der Teilnahme dem Zuschauer möglich ist. Aus der propagierten intentionalen Teilnahme oder Mitfeier des engagierten Zuschauers (135) ergibt sich die unaufgebbare Forderung nach ausschließlichen Live-Übertragungen [= Ü.] von Gottesdiensten. Ferner führt die Annahme der Möglichkeit von intentionaler Mitfeier zur Unterscheidung von „Reportage“ (Informationsmitteilung) u. „gestalteter Sendung“ (Gd.-Ü., die zur Mitfeier einladen wollen) (137). – Als Erbe der Diskussion in den 50er Jahren ist die Frage nach der Teilnahme zu einer Fragestellung von anscheinend hoher Wichtigkeit im Zusammenhang mit Rundfunk-Ü. von Gd. geworden. Dieser vom Sonntagsgebot sicher nicht unbeeinflusste Frageansatz scheint jedoch wenig geeignet, die durch elektron. Medien (über Fernsehen hinaus) neu geschaffenen Vermittlungsmöglichkeiten u. deren Implikationen sachgerecht zu erfassen u. zu bewerten. Ein fruchtbarer Ansatz jedoch ist die Unterscheidung versch. Sendeformen u. die implizierte Forderung nach der Erarbeitung einer spezifischen Sendeform „Gd.- Übertragung“. In diesem Zusammenhang kommt der Betrachtung der Regie bes. Bedeutung zu. B. J.

W. SANDERS, *Telekirche im III. – Verkündigungssendung im NDR*, in: GD 21. 1987, 142;

W. SANDERS, *Telekirche im Dritten. Bericht eines Mitverantwortlichen*, in: Funkkorrespondenz 35. 1987, Nr. 33, S.P. 5ff.

Vf. weist erneut auf die von ihm (dem Kath. Senderbeauftragten beim NDR) zusammen mit A. NELLE (dem Ev. Senderbeauftragten beim NDR) konzipierten u. in der Nordkette (Norddt. Rundfunk – Radio Bremen – Sender Freies Berlin) ausgestrahlte Sendung hin. Diese Sendeform will keine Übertragung eines Gd. sein, sd. Sendung mit gdl. Elementen. Ausgerichtet auf Menschen, die sich vom gdl. Leben der Kirche entfremdet haben, will „Telekirche“ wieder an die Feier des Gd. in der Gemeinde heranführen. B. J.

M. BÖHNKE, *Welche Art von Teilnahme ist einem Zuschauer einer Fernsehübertragung von Gottesdiensten möglich?*, in: LJ 37. 1987, 3-16. Vom 15.-17. Juni 1986 veranstaltete das Lit. Inst. Trier zusammen mit der Kath. Akad. in Trier ein Symposium zum Thema „Übertragungen von Gd. im Fernsehen“. Vf. faßt die unterschiedlichen Standpunkte zur Frage nach der Qualität der Teilnahme eines Zuschauers solcher Gd.-Übertragungen zusammen u. knüpft daran weiterführendes syst. Überlegungen an. Auch Angabe der wichtigsten Literatur. B. J.

W. FISCHER, *Zum Verhältnis von feiernder Gemeinde und Zuschauergemeinde am Bildschirm*, in: ComSo 20. 1987, 125-129. Erfahrungen aus der Praxis „auf dem Hintergrund eines theol. fundierten Gemeindeverständnisses“ (125) wollen Denkanstöße zur Frage nach dem Verhältnis von Zuschauergemeinde u. feiernder Gemeinde in der Kirche bei Gd.-Übertragungen (= Ü.) im Fernsehen geben. In Absetzung zur Territorialgemeinde wird die Zuschauergemeinde als ad-hoc-Gemeinde in Abhängigkeit von einer Ortsgemeinde, die ihren Gd. via Fernsehen für andere öffnet,

definiert. Für die Mitglieder dieser Zuschauergemeinde ist signifikant, daß die Nutzung der Gd.-Ü. in Relation zu ihrer Kirchengangspraxis steht: das Verhältnis zwischen feiernder Gemeinde u. Zuschauergemeinde ist ein solidarisches, den Glauben bestärkendes Verhältnis. Zudem kann das Verhältnis beider als ein komplementäres, sich gegenseitig befruchtendes beschr. werden. – Daß der Begriff „Zuschauergemeinde“ nicht unproblematisch ist, räumt selbst Vf. ein. B. J.

H. JANSSEN, *Bekommt der Katholizismus „seine elektronische Kirche“? „Lumen 2000“ und der UNDA/OCIC Weltkongreß*, in: Funkkorrespondenz 35. 1987, Nr. 28, S. 1ff;

W. SANDERS, *Rosenkranz mit dem Papst in Mondovision*, ebd. Nr. 24-25, S.P. 3f.

Auf dem Weltkongreß der UNDA u. OCIC, den internat. Organisationen für Rundfunk (Hörfunk u. Fernsehen) u. Film, der im Juni 1987 in Quito (Ecuador) stattfand, wurden Hintergründe über eine weltweit geplante Organisation „Lumen 2000“ bekannt, die durch Satellitensendungen ein (kath. orientiertes) Evangelisierungsprogramm in Hörfunk u. Fernsehen betreiben will. H. JANSSEN will die zum jetzigen Zeitpunkt vorliegenden Informationen zur Diskussion stellen. Mit „Lumen 2000“ soll eine weltweite kath. „elektron. Kirche“ begründet werden. Von diesem globalen Prediger- u. Andachtsfernsehen verschieden sind die Ziele weltweiter kath. Medienarbeit: Stärkung einer kulturspezifischen Kommunikation auf der Basis ortskirchl. Kompetenz (Inkulturation), Nutzung von Medien als Möglichkeit, das konkret am Ort gelebte Glaubenszeugnis auszudrücken u. zu vermitteln; Entwicklung von Medien, die persönliche u. soziale Kommunikation animieren. – Für die Lit.-Wiss. ist diese Entwicklung insofern interessant, als die am 6. Juni 1987 weltweit übertragene Eröffnung des Marian. Jahres in Rom als Test von „Lumen 2000“ anzusehen ist. Die öffentlich-rechtlichen Sendeanstalten der Bundesrepublik Dtl. verweigerten die Übernahme der Ausstrahlung dieses Rosenkranzgebetes, da es sich um eine gesponsorte Sendung handelte (in einigen Ländern wurde die Übertragung durch Werbespots unterbrochen, in anderen Ländern wurden die Sponsoren am Schluß genannt). – W. SANDERS, selbst als Kommentator in der Sendezentrale in London anwesend, berichtet von der Feier der Eröffnung des Marian. Jahres 1987/88. An versch. Orten in der Welt (insb. Marienwallfahrtsstätten) wurde am Samstag vor Pfingsten der Rosenkranz gebetet, zeitgleich mit dem Rosenkranzgebet in S. Maria Maggiore in Rom. Dieser Gebets-Gd. wurde live via Satellit in die versch. Gebetsorte übertragen u. so miteinander synchronisiert, daß auf Gebetselemente, die an einem Ort gesprochen wurden, an einem anderen Ort geantwortet werden konnte. Es entstand der Eindruck einer durch techn. Hilfsmittel entstandenen betenden Universalgemeinschaft. – Dieses Beisp. zeigt die Problematik eines unreflektierten Einsatzes neuer techn. Möglichkeiten im Gd. u. stellt die Frage nach dem Verständnis von Gd. bei den für dieses Spektakel verantwortlichen Gruppen. B. J.

R. MEYER – W. FISCHER, *Die Kommunion in die Wohnung bringen. Wie ein Kommunionhelferdienst aufgebaut werden kann*, in: GD 21. 1987, 97ff. Anknüpfend an einen Erfahrungsbericht von der Einführung eines gemeindlichen Kommunionhelferdienstes, stellen die Vf. (Mitarb. der Zentralstelle Medien der Dt. Bischofskonferenz u. Mitarb. der Kath. Fernseharbeit beim Zweiten Dt. Fernsehen [KFA]) Überlegungen zur Verbindung von Gd.-Übertragungen im Fernsehen u. Kommunionhelferdienst vor: einerseits aus der Notwendigkeit, die Krankenpastoral in den Gemeinden anzukurbeln, u. andererseits aus dem Schmerz der Kranken, die Euch. nicht in der Gemeinde feiern zu können, entstand die Idee der Verankerung der Fernsehübertragungen in die Krankenpastoral. – Vf. geben zwar an, daß der Eindruck vermieden sein wolle, „als könne die Kommunionsspendung das Defizit des Mediums auffangen u. die Übertragung der Messe zur sakram. Feier machen“ (98), doch wie will dieser Eindruck bei den Betroffenen verhindert werden, wenn auf die Feier eines Wort-Gd. bei der Kommunionfeier verzichtet werden kann, „wenn der Kranke sich zuvor durch den Mitvollzug der hl. Messe am Bildschirm auf den Kommunionempfang vorbereitet hat“ (98)? B. J.

W. FISCHER, *Meßfeiern im ZDF*, in: ComSo 19. 1986, 150f. Die Vermehrung der Gd.-

Übertragungen (= Ü.) im Zweiten Dt. Fernsehen (ZDF) seit Januar 1986 von vorher monatlichen zu jetzt vierzehntägigen Ü. kath. Gd. (im wöchentlichen Wechsel mit der Ü. ev. Gd.) hat zur Übernahme von 8 Ü. des Österr. Rundfunks (ORF) geführt. Dies begründet hier der für die Gd.-Ü. verantwortliche Mitarb. der Kath. Fernseharbeit beim ZDF (KFA). Die Grundlinien des ZDF-Konzeptes der Gd.-Ü. bleiben erhalten: vorrangige Zielgruppe sind alte u. kranke Menschen, Angebot eines Begleitkonzeptes (Brief- u. Telefondienst etc.). Die Verankerung der Gd.-Ü. in die lokale Krankenpastoral ist bes. Arbeitsschwerpunkt der KFA. B. J.

P. KURATH, *Kirchliche Themen weiter auf dem Weg ins Randprogramm? Kirchliche und religiöse Sendungen im Ersten und Zweiten: Angebote und Pläne*, in: Funkkorrespondenz 35. 1987, Nr. 5, S.P. 1. Vf. gibt Einblick in das Gerangel um Sendeplätze, Einschaltquoten, Sehbeteiligung ..., von dem auch kirchl. Sendungen u. damit auch Gd.-Übertragungen (= Ü.) nicht ausgenommen sind u. unberührt bleiben. – Die Beurteilung der Effizienz u. der Resonanz von Gd.-Ü. wird oft in den Sog der Beurteilung anderer Sendungen hineingezogen: Je höher die Einschaltquote, desto höher die Akzeptanz der Sendung! Mit dem einfachen Vergleich der Einschaltquote (Sendeplätze entscheiden mit über die Höhe der Einschaltquote) werden relig. Sendungen u. Gd.-Ü. auf die gleiche Ebene mit Unterhaltungssendungen gestellt. Diese Praxis bleibt fraglich: anders als bei Unterhaltungssendungen gibt es nämlich nicht das Millionenpublikum, das anzusprechen wäre, sd. nur einen kleinen Teil an Rezipienten aus diesem Pool aller möglichen Zuschauer. Für die Beurteilung der Akzeptanz von Gd.-Ü. bietet sich die Einschaltquote als Maßstab nicht an. B. J.

*Liturgische Richtlinien zur Rundfunkübertragung der Messe – Ein spanisches Dokument*, in: ComSo 20. 1987, 64-76. Abdruck des „Directorio Litúrgico para la Retransmisión de las Misas por Radio y Televisión. Aprobado por las Comisiones Episcopales de Liturgia y de Medios de Comunicación“ vom 4. März 1986 im span. Original u. dt. Übersetzung. Die Ausführungen gehen nicht über die Richtlinien in InstMR hinaus. B. J.